



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Preuschen, G.: Einfluss des Selbstversorgungsgrades des landwirtschaftlichen Betriebes auf das Wirtschaftsrisiko. In: Langbehn, C., Stamer, H.: Agrarwirtschaft und wirtschaftliche Instabilität. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 13, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1976), S. 473-476.

EINFLUSS DES SELBSTVERSORGUNGSGRADES DES LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBES AUF DAS WIRTSCHAFTSRISIKO

von

Gerhardt Preuschen, Bad Kreuznach

1	Gesamtwirtschaftliche Entwicklungstendenzen und Landwirtschaft	473
2	Kapitalmarkt und Landwirtschaft	474
3	Wirkungen von Betriebsmittelverteuerung auf unterschiedlich strukturierte Betriebe	474

1. Gesamtwirtschaftliche Entwicklungstendenzen und Landwirtschaft

Die Tendenz zur Vereinfachung oder Spezialisierung der Produktion und die vielfältigen Möglichkeiten, die eine rührige Betriebsmittelindustrie dem Landwirt anbietet, Betriebsmittel von außen in seinen Betrieb hineinzunehmen, haben zu einer ungleich stärkeren Verflechtung der landwirtschaftlichen Betriebe mit der Gesamtwirtschaft geführt als das früher der Fall war. Das Zurückdrängen des Selbstversorgungstyps ist darüber hinaus in fast allen Ländern Gegenstand staatlicher Beratungspolitik, weil man sich in den Entwicklungsländern eine stärkere Marktversorgung verspricht und in den hochindustrialisierten Ländern eine weitere Einsparung menschlicher Arbeit auf dem Lande. Erst in jüngster Zeit wird eine Gegenströmung aus dem Umweltlager deutlich, die aus ökologischen Gründen einen wieder verstärkten Stoff-Kreislauf in jedem Betrieb fordert. Die Frage, ob Produktionsteilung zwischen Landwirtschaft und Zulieferern nicht zu energieaufwendig sei, wird zwar gestellt, aber Antworten fehlen mangels geeigneter Unterlagen, jedenfalls in Europa. Die wirtschaftlichen Folgen, wenn sich Preisrelationen stark verschieben, werden in Beratung und Praxis noch wenig erwogen, wobwohl hier wohl die ersten für viele Landwirte entscheidenden Folgen zu erwarten sind. Aber Landwirtschaft als Zusammenfassung sehr vieler Betriebsleiter ist notgedrungen schwerfällig; es hat lange gedauert bis die Landwirte den Selbstversorgungstyp ihres Betriebes gewandelt haben, nun wird es ebenso lange dauern, bis sich die Mehrzahl der Landwirte den veränderten Verhältnissen anpassen wird. Diese Veränderung ist gekennzeichnet durch drei Einflußgrößen:

1. Steigerung der Rohstoffpreise, je nach Vorrat mit größeren oder kleineren jährlichen Zuwachsraten.
2. Steigerung der Energiekosten, und zwar aller Energieträger, wenn auch mit Phasenverschiebungen.
3. Wachsende Löhne im nichtlandwirtschaftlichen Bereich, vor allem in den Ländern, die Rohstoffe oder Energie exportieren.

Andererseits werden die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise in aller Welt kontrolliert und manipuliert, und je mehr Rohstoff- und Energiepreise die Volkswirtschaften beeinträchtigen, um so mehr werden die Regierungen die landwirtschaftlichen Preise niedrig halten, oft unter dem Druck der Öffentlichkeit (Beladungsstreik für US-Weizenschiffe Sommer 1975!).

2 Kapitalmarkt und Landwirtschaft

Der Ersatz von Arbeit durch Kapital, also Maschinen und technische Einrichtungen, war gleichfalls eine wesentliche Einschränkung der Selbstversorgungsform, denn je nach materiellem Niveau sind 30 bis 60 % des Lohnes Nahrungsmittel, also Teile des inneren Betriebsumlaufs. Handarbeit wird nach erbrachter Leistung bezahlt, Maschinenarbeit muß im voraus bezahlt werden, kein Wunder, daß die Umstellung nur über weitgehende Fremdfinanzierung möglich war. Die Kosten des Kapitalmarktes unterliegen starken Schwankungen, die völlig unabhängig von der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft verlaufen. Zu den mehr marktgebundenen Einflüssen der Industrieländerentwicklung kommen staatliche Eingriffe, da seit Keynes jede Regierung in der Manipulation des Kreditmarktes und der Zinshöhe eines der wirksamsten Mittel der Konjunktursteuerung sieht. Zusätzliche Störungen bringt dem freien Kreditmarkt anlagesuchendes Kapital aus Zusatzgewinnen, gerade wieder aus Rohstoff- und Energieexport (z.B. Euro-Dollar). Die Kreditanforderungen der Weltwirtschaft sind hoch, und wenn man den Berichten des Club of Rome trauen darf, mit steigender Tendenz. Die derzeitige bundesdeutsche Situation niedriger Zinssätze ist sicher nur vorübergehend und entspringt dem Versuch der Wirtschaft, sich auf eine Zukunft ohne Wachstum einzustellen, und einer allgemeinen Vertrauenskrise gegenüber allen Maßnahmen der Wirtschaftsbelebungs.

3 Wirkungen von Betriebsmittelverteuerung auf unterschiedlich strukturierte Betriebe

So sieht sich der Landwirt Belastungen ausgesetzt, die er selbst nicht beeinflussen kann und die auch keine Beziehungen zur wirtschaftlichen Situation der Landwirtschaft haben. Im Kreditgeschäft hat es der Landwirt zuerst festgestellt, aber sich vielfach durch staatliche Maßnahmen beruhigen lassen, obwohl in der Bundesrepublik nur selten die Zinssätze auf ein bestimmtes Maß gesenkt wurden, sondern meist nur um einen Teil ermäßigt wurden. Die Folgen auf dem sachlichen Betriebsmittelgebiet sind noch weniger deutlich, werden aber schneller bestimmte Betriebsformen in die - bleibend! - roten Zahlen bringen als die Zinssprünge dies vermochten. Wenn sich heute in Europa gerade sehr viel jüngere, sogenannte "fortschrittliche" Landwirte für alle Formen des naturgemäßen Landbaus interessieren, so ist dies den geradezu erstaunlich niedrigen Betriebsmittelkosten dieser Betriebe zuzuschreiben, die sie gegen Preisschwankungen von dieser Seite nahezu immun machen.

Natürlich wird gerade in den dicht besiedelten Industrieländern der vollkommene Selbstversorgungsbetrieb eine Ausnahme bleiben. Aber unter den zweckmäßigen Betriebsformen gibt es auch in der "üblichen" Landwirtschaft, also der nicht zu der naturgemäßen zählenden, große Unterschiede. Die Durchrechnung von drei Beispielen existenter Betriebe, herausgegriffen aus der Buchführungsstatistik des Landes Rheinland-Pfalz für das Wirtschaftsjahr 1972/73, mag einen Eindruck der zukünftigen Auswirkungen veränderter Betriebsmittelpreise geben. Es handelt sich um 3 familienbäuerliche Betriebe zwischen 25 und 45 ha Größe. Betrieb I ist ein reiner Getreide-Zuckerrübenbetrieb ohne Vieh. Der innere Stoffumlauf beschränkt sich auf die Wiederverwendung der Ernterückstände in unveränderter Form (Stroh einpflügen bzw. verbrennen, Zuckerrübenblatt unterpflügen). Betrieb II ist ein starker Rindviehbetrieb mit insgesamt 82 % Futterbau und nur 18 % Getreidebau. Betrieb III schließlich ist ein mittlerer Viehbetrieb mit knapp 50 % Futterbau. Diese drei Betriebe unterscheiden sich signifikant im Aufwand für Betriebsmittel, was aus den Zahlen der Tabelle 1 zu entnehmen ist. Um die Auswirkung von Preisänderungen deutlich zu machen, sind die Betriebsmittelaufwendungen jeweils in % des Betriebseinkommens angegeben, außerdem Betriebseinkommen je ha, Betriebseinkommen je AK, Gewinn je ha und Veränderung des Gewinns je ha in DM angegeben. In der Spalte A sind die Zahlen des Buchführungsabschlusses enthalten, also Preisstand 1972/73, praktisch vor den ersten Auswirkungen von Rohstoff- und Energieknappheit. Für die Zahlen in Spalte B wurde angenommen: Eine 50 %ige Preissteigerung bei Pflanzenschutzmitteln und Düngemitteln, eine 40 %ige Steigerung für Energie (ohne Elektrizität). Dieses Preisniveau dürfte heute für die Mehrzahl der Betriebe zutreffen, für manche schon höher liegen. Bei Futtermitteln wurde eine Steigerung von 40 % angenommen, 20 % aus den erhöhten Produktionskosten in Übersee und 20 % aus Verknappungserscheinungen am Weltmarkt, wie sie 1974 waren und Ende 1975 wieder zu erwarten sind. Das Ergebnis: Im Getreide-Zucker-

Tabelle 1: Betriebsergebnisse (A) dreier unterschiedlicher Betriebssysteme und ihre Änderung unter den Bedingungen B und C

Betrieb Situation	I			II			III		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C
Landw. Fläche ha	44,33			37,27			24,86		
Ackerland %	93,1			50,5			64,8		
Dauergrünland %	6,9			49,5			30,9		
Getreide % der AF	78,8			36,0			62,5		
Zuckerrüben % der AF	21,2			-			-		
Ackerfutter % der AF	-			64,0			25,4		
Rindvieh VE/100 ha LF	-			182,5			101,4		
Betriebsertrag DM/ha	1.933			4.902			3.447		
Betriebseinkommen DM/ha	486			1.859	1373	1394	1.277	993	885
Betriebseinkommen DM/AK	15.394	7.508	760	31.492	23260	23616	16.703	12.988	11.575
a Pflanzenschutzmittel	22	33	44	0	0	0	5,3	7,95	10,6
b Düngemittel	59	88,5	118	13,5	20,25	27	17,5	26,25	35
c Futtermittelzukauf	-	-	-	42	58,8	50,4	19	26,5	22,8
d Treibstoffe, Öle, Fette Heizstoffe	22	30,8	33	4,9	6,9	7,4	8,2	11,5	12,3
Summe a - d	103	151,3	195	59,5	85,9	84,8	50	72,2	80,7
Gewinn/ha									
Reineinkommen des Un- ternehmens/ha	412	163	-50	1.609	1123	1144	1.163	879	771
Veränderung des Gewinns gegenüber A	-	-249	-462	-	-486	-465	-	-284	-392

A = Abschluß 1972/73

B = Dünge- und Pflanzenschutzmittelpreise 50 % höher, Futtermittel- und Energiepreise 40 % höher

C = Dünge- und Pflanzenschutzmittelpreise 100 % höher, Energiepreise 50 % höher, Futtermittelpreise 20 % höher

rübenbetrieb geht das Betriebseinkommen je AK auf die Hälfte, nur noch rd. DM 7.500,--, zurück, der Gewinn je ha von DM 412,-- auf DM 163,--. In dem - zu starken - Viehbetrieb geht wegen der hohen Futterzukaufe (über 40 % vom Betriebseinkommen!) das Betriebseinkommen je AK auf etwa drei Viertel, immerhin noch über DM 23.000,--, zurück, der Gewinn je ha von DM 1.609,-- auf DM 1.373,--. Am besten schneidet der nach früheren Ansichten annähernd "normale" Betrieb III ab; sein Betriebseinkommen sinkt nur von rd. DM 16.000,-- auf DM 13.000,-- je AK, der Gewinn von DM 1.163,-- auf DM 879,-- je ha. Unter C finden wir eine weitere mögliche Variante: Die Preise für chemische Produkte steigen auf das Doppelte der von 1972, Energiepreise steigen um 50 % und Futtermittelpreise ohne Verknappung nur um 20 %. Das Ergebnis Betrieb I hat nur noch ein Betriebseinkommen von DM 760,-- je AK und einen Verlust von DM 50,-- je ha. Betrieb II steht sich mit rd. DM 24.000,-- je AK und mit DM 1.394,-- je ha Gewinn kaum besser als bei der Variante B, Betrieb III im Betriebseinkommen um rd. 10 % und im Gewinn je ha um rd. 22 % schlechter als bei Variante B.

Natürlich lassen sich weitere Kombinationen von Preissteigerungen denken, die jeweils sich in den einzelnen Betriebsformen verschieden auswirken müssen. Es wäre aber müßig, alle Spekulationen von optimistischen bis pessimistischen Annahmen durchzurechnen. Kalkulationen muß jeder Betriebsleiter für seinen Betrieb in Zukunft öfter machen als bisher und muß sich angewöhnen, mit verschiedenen Preisannahmen zu rechnen, damit er das Risiko zahlenmäßig eingrenzen kann. Beratung und Ausbildung sollten sich aber weitgehend mit den "gefährdeten" Betriebsformen beschäftigen, wie Monokulturen, Übermechanisierung, Fremdkapitaleinsatz. Deren Betriebsleiter werden jede Hilfe brauchen, um nicht in die roten Zahlen zu kommen, vor allem wenn biologische Depressionen den Betriebsmitteleinsatz immer mehr anwachsen lassen. Nur durch rechtzeitige Umstellung auf aufwandärmere, aber biologisch leistungsfähigere Formen werden solche Betriebe zu retten sein, wenn Rohstoff- und Energiepreise weiter steigen.

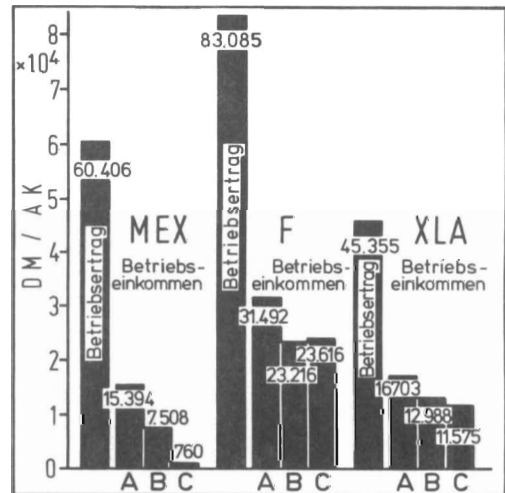
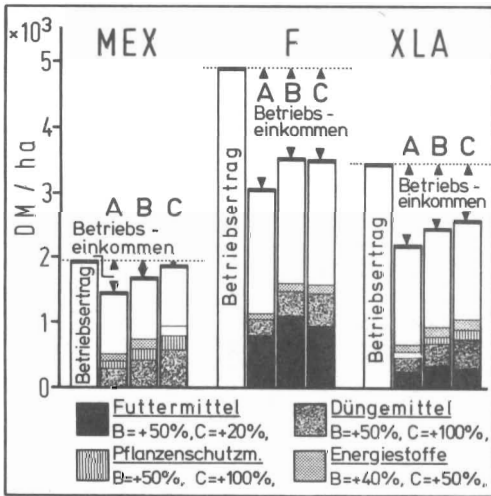


Abb. 1 (links): Betriebsertrag je ha und Aufwand an Futtermittel, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel und Energiestoffen für einen extensiven Marktfruchtbaubetrieb (MEX), einen Futterbaubetrieb (F) und einen landwirtschaftlichen Gemischt-Betrieb (XLA) unter den Situationen A (= Abschluß 1972/73) und den hypothetischen Situationen B und C.

Abb. 2 (rechts): Betriebsertrag und Betriebseinkommen zu Arbeitskraft. Legende wie bei Abb. 1.